

Ausgebaute Halle

Autor(en): **Lüthi, Sonja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **90 (2003)**

Heft 1/2: **Schulhäuser = Ecoles = Schools**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





1 Ansicht von Süden
2 Eingang von Nordosten

Thusis im Kanton Graubünden liegt am Eingang des Domleschg. Dort wo das Tal des Hinterrheins ein erstes Mal in die Breite wächst, nachdem der Fluss das Nadelöhr der Viamala-Schlucht passiert hat. Hinter Lärchen verborgen ist der Fluss vom Dorf aus nicht sichtbar, doch hat er seine Spuren in der geschichteten Topographie der Umgebung hinterlassen: Eine scharfe Geländekante trennt das Dorfzentrum vom darunterliegenden Bahnhof und dem «Compogna»-Quartier. Hier, wo die Besiedlung ausdünnert, steht seit 2001 das neue Oberstufenschulhaus «Compogna». Unmittelbar unter dem Schulhaus, auf der letzten Geländestufe über dem Flussbett, liegen die Sportplätze. Ihnen verdankt das neue Schulhaus seinen Standort. Die gute Erschliessung des Grundstücks und die Tatsache, dass es bereits Gemeindegut war, begünstigten die Wahl. Eine Erweiterung des bestehenden Schulhauses im Dorf musste aus Platzgründen verworfen werden.

Ausgebaute Halle

Text: Sonja Lüthi, **Fotos:** Ralph Feiner Was tut eine Gemeinde, der das Geld für den Bau einer Schule fehlt? Sie lässt die Hälfte bauen und hält Erweiterungsoptionen offen. Entsprechend ist das neue Oberstufenschulhaus in Thusis ein Fragment. Dennoch wird es einer Vielzahl von Bedürfnissen gerecht: Ausgehend von der Problemstellung «auf wenig Raum, vieles zu ermöglichen» orientiert es sich nicht am traditionellen Schulhausbau, sondern am Hallenbau – einer Bauweise, die dem Wandel von Unterrichtsformen und Schülerzahlen entspricht.

Die Ausgangslage für den Bau eines Oberstufenschulhauses war damit alles andere als üblich: Trotz seiner öffentlichen Funktion würde das neue Schulhaus an peripherer Lage liegen und aufgrund der grossen Dimensionen des Bauplatzes von 15 000 m² faktisch auf grüner Wiese stehen. Rahmenbedingungen, die einen weitläufigen Schulhaustypus zuließen, so die Ansicht der Architekten Andreas Hagmann und Dieter Jüngling. Mit ihrem Vorschlag für eine Pavillonschule ging das Churer Büro bei einem öffentlichen Wettbewerb als Sieger hervor.

Kompakter Baukörper

Mit einer Pavillonschule hat das neue Schulhaus auf den ersten Blick allerdings nichts gemeinsam: Die um Innenhöfe gruppierten Räume und das Netz weitläufiger, heller Gänge sind einem kompakten Baukörper gewichen. Was ist geschehen? Als das Wettbewerbspro-



3



4

- 3 Flur im Obergeschoss
- 4 Treppenaufgang
- 5 Turnhalle
- 6 Vorzonen im Erdgeschoss



5

jekt vor das Volk kam, wurde der Ruf nach einer – im Programm nicht vorgesehenen – Turnhalle laut. Bemängelt wurde zudem die flächendeckende Abwicklung des Projekts, die unnötig Landreserven und Finanzen verschlinge. Eine Kritik, die den Grundstein für die Überarbeitung gelegt hat: Das ursprüngliche Raumprogramm wurde gestaucht und um die gewünschte Turnhalle erweitert. Aufgrund der prekären finanziellen Lage der Gemeinde kamen Vorgaben hinzu, welche die Gestaltung entscheidend beeinflusst haben: Dem Pavillon-Typus entgegengesetzt wurde eine kompakte, platzsparende Bauweise verlangt. Räumlichkeiten, die sich die Gemeinde zur Zeit nicht leisten kann, müssen später problemlos angefügt werden können. Wo möglich sollte Material aus der Region verwendet werden. Die revidierten Vorgaben haben bewirkt, dass die Grundstücksfläche um die Hälfte reduziert werden konnte und die Baukosten mit 8.85 Millionen Franken (BKP 1–9) schliesslich ein Viertel tiefer ausfielen als für das Wettbewerbsprojekt vorgesehen.

Leere Halle

«Zur Halle komprimierte Pavillonschule» nennen die Architekten das Ergebnis der Überarbeitung und weisen damit auf die kontextbedingte Verwandtschaft der beiden Gebäude. Wie beim Wettbewerbsprojekt wird das Gebäude aus einem grossflächigen Feld ausgeschieden – mit derselben Konsequenz: Der Bau ist autonom und in sich gekehrt. Schlitzartige Fenster betonen seinen geschlossenen Charakter. Die im Wettbewerbsprojekt vorgesehene Belichtung des Gebäudeinneren über Innenhöfe ist auf Oblichter reduziert.

Der rechteckige, zweiteilige Baukörper ist nord-südorientiert. Im südlichen, zweigeschossigen Gebäudeteil sind die Schulzimmer untergebracht, im nördlichen die Turnhalle. Dazwischen liegt der Eingang. Den Materialvorgaben entsprechend ist der Bau mit Lärchenholz aus dem Thusner Wald verkleidet. Die Kupferarbeiten der Fassadenkonstruktion und der Fensterleibungen stammen aus dem nahegelegenen Ilanz. Da die Fensterleibungen im Schulhaustrakt ohne Unterbruch vom Boden bis unter das Dach reichen, wirken die Fenster zweigeschossig. Zusammen mit den Oblichtern und der im Verhältnis zur Grundfläche niedrigen Gebäudehöhe erhält das Schulhaus einen industriellen Charakter.

Von aussen nur erahnen lässt sich die für Schulhausbauten ungewöhnliche Struktur des Gebäudes, die Jüngling und Hagmann – um bei der Industrie-Metapher zu bleiben – mit einer «leeren Halle, in die einzelne Zimmer flexibel eingeschrieben sind» vergleichen. Wie eine gewerbliche Halle bleibt das Gebäude langfristig frei einteilbar und es kann in Längsrichtung addiert und entsprechend erweitert werden. Die Lage des Gebäudes in der Mitte des Areals erlaubt eine Expansion in beide Richtungen: Der Schultrakt kann

um vier Schulzimmereinheiten pro Geschoss ausgebaut werden, die Turnhalle zu einer Doppel- oder Dreifachturnhalle. Eine Option, die sich die Gemeinde im Hinblick auf ihre Funktion als regionales Zentrum offen halten wollte. Damit die Vergrößerung der Halle stützenlos möglich ist, wurde eine atypische Konstruktion verwendet: Die Oblichter der Turnhalle, die gleichzeitig als Träger dienen, sind längs gespannt – ein ungewöhnliches Bild, das die Halle als Fragment erscheinen lässt. Verstärkt wird der Eindruck durch die in Leichtbauweise ausgeführte Aussenwand der Längsseite.

Der Kleinteiligkeit der Funktion entsprechend und nicht zuletzt wegen der Mehrgeschossigkeit verlangte der Schultrakt nach einer anderen Struktur als die Turnhalle. Dennoch war das Trag- und Belichtungssystem der Halle bei seiner Entwicklung grundlegend und stimmungsprägend: Über dem zweibündigen Schulhausgang, der senkrecht zur Halle steht, sind die Oblichter in weniger massiger Form fortgesetzt. Da sie alternierend nach Süden und Norden ausgerichtet sind, wird der Gang mit unterschiedlichen Lichtqualitäten versorgt und rhythmisiert. Den Schulzimmern vorgelagert liegen die paarweise angeordneten Vorbe-

reitungszimmer. Sie modulieren den Gang in enge Bewegungszonen und breite Eingangszonen. Über Aussparungen in der Decke gelangt Tageslicht bis ins Erdgeschoss. Trotz entsprechender Erscheinung übernehmen die Oblichter des Schultrakts keine statische Funktion. Diese wird von den Wänden zwischen den Vorbereitungszimmern und den Eingangszonen gewährleistet. Dieser Umstand erlaubte, sämtliche Trennwände in Leichtbauweise auszuführen und wird künftig mit wenig Aufwand Grundrissanpassungen ermöglichen.

Lesbares System

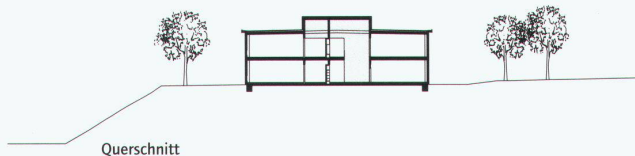
Die gesamte Tragstruktur des Gebäudes, aus Wandscheiben und Trägern bestehend, ist aus Beton. Der Innenausbau ist der Lesbarkeit des Systems untergeordnet: Die Tragstruktur ist roh belassen. Die Leichtbauwände in der Turnhalle sind mit Lärchenholz verkleidet und im Schultrakt gestrichen. Durch die Abfugung der Wände zur Tragstruktur wirken sie wie hineingestellt und mit einem Handgriff versetzbar.

Die Geometrie und die Rohheit des Betontragwerks werden im Gang durch das Zenitallicht betont und

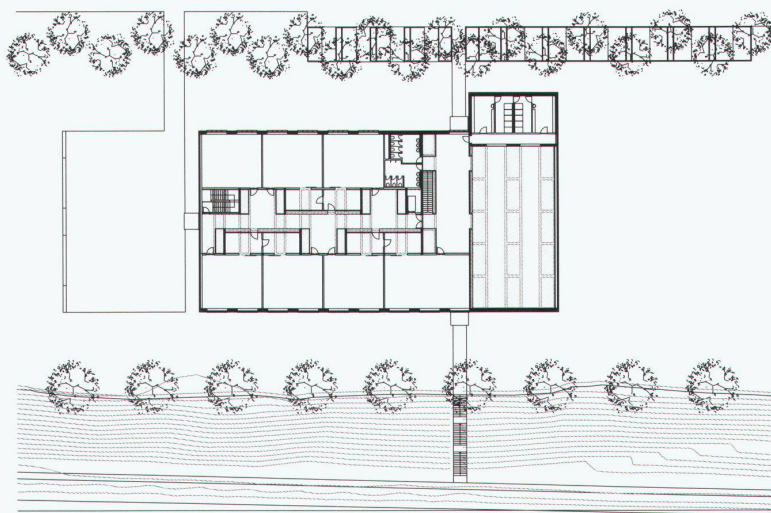




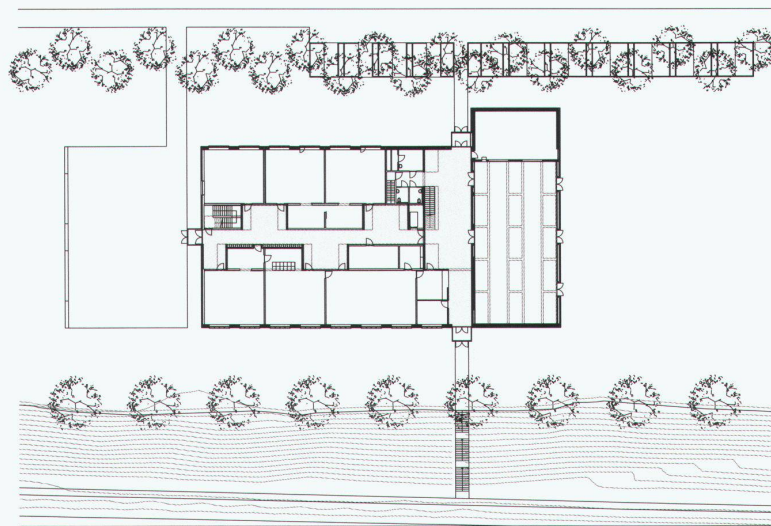
Längsschnitt



Querschnitt



Obergeschoss



Erdgeschoss

man wähnt sich im ersten Obergeschoss wie in einer geometrischen Architektur-Skulptur. Im Gang des Erdgeschosses ist der Anteil Tageslicht jedoch nur spärlich, so dass Neonröhren an den Wänden die Lichtverhältnisse regeln. Lädt der Schulhausbau des Obergeschosses zu einem bedächtigen Wandeln ein, überwiegt hier das Bedürfnis, den Flur wie eine Unterführung rasch zu durchschreiten und das Licht – hier die Glastüre zum Pausenplatz – zu erreichen.

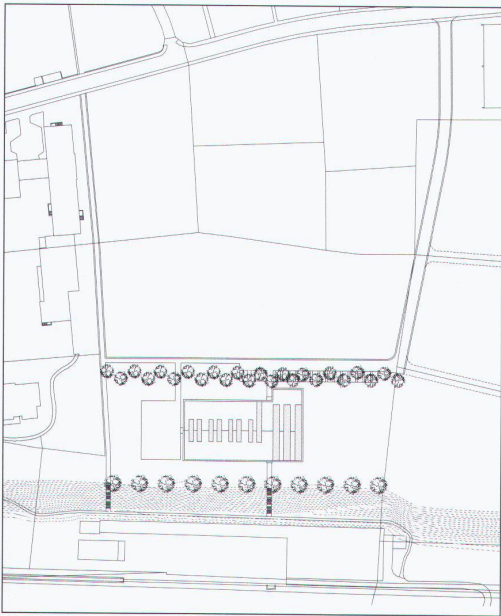
Im Aussenraum weicht die moderne und kühle Materialisierung der Gänge einer warmen, traditionsverbundenen Erscheinung. Die Fassadenverkleidung aus Lärchenholzbrettern erinnert entfernt an alpine Lagerstätten. Jedoch sind die Bretter im Unterschied zu den regionalen Vorbildern horizontal angeordnet und gestülpt. Die Kupferprofile der Unterkonstruktion reichen sichtbar über das Ende der Bretter hinaus. Aus Entfernung betrachtet gleicht das Zusammenspiel von Kupfer und Holz einem feinen, gewobenen Stoff. Durch die individuelle Detaillierung hebt sich das Schulhaus von Industriebauten ab und erhält einen öffentlichen Charakter.

Anpassbarer Schulhausbau

Um das Gebäude als Schulhaus zu erkennen, muss man es allerdings betreten, denn Uhr und Pausenplatz – die klassischen Erkennungszeichen von Schulbauten – treten nicht prominent in Erscheinung. In der Ecke der Südfassade ist zwar eine Schulhausuhr befestigt, doch ist sie in der grossen Fassadenfläche verschwindend klein. Noch gibt es einen Pausenplatz, doch der Platz vor der Südfassade ist genau genommen das leere Grundstück, das bei Erweiterungsbedarf bebaut werden wird. Dann werden die Schüler ihre Pausen in der Eingangs- und in der internen Pausenhalle verbringen. Der Verzicht auf die gängigen Erkennungszeichen ist die konsequente Umsetzung eines Schulhausbaus, der mit dem traditionellen, vom Wohnhaus abstammenden Schulhausbau nur wenig gemeinsam hat: Allem voran ist das neue Oberstufenschulhaus eine leere Halle. Je nach Bedarf können Räume abgetrennt werden, in denen Unterricht stattfindet – und die Halle wird zum Schulhaus. ■

Architekten: Jüngling & Hagmann, Chur
Bauherrschaft: Gemeinde Thusis
Realisierung: 1999–2001

Sonja Lüthi (*1975) in Zürich, Architekturstudium an der TU Delft und der ETH Zürich, 2001 Architekturstudium an der ETH Zürich, 2001–2002 Journalistin bei der Alpha Journalisten AG in Zürich, seit 2002 freie Journalistin in Zürich.



Situation

Halle aménagée Jüngling & Hagmann: Ecole «Compogna», Thuisis Depuis 2001, une école fort différente des constructions scolaires traditionnelles existe à Thuisis dans le Canton des Grisons. L'école «Compogna» pour le cycle supérieur, bâtie par les architectes de Coire Dieter Jüngling et Andreas Hagmann, est située au pied d'un versant ouest; une dénivellation du terrain la sépare du village situé plus haut. Son implantation périphérique et la grande surface à disposition constituaient une base de départ inhabituelle pour la conception d'une école. Les architectes avaient remporté un concours public en proposant un ensemble pavillonnaire. Pourtant, le projet fut considéré trop onéreux, la nouvelle école devant économiser l'espace et être extensible. En développant leur projet, les architectes aboutirent à ce qu'ils appelèrent une «école pavillonnaire comprimée en une halle». Comme dans le type pavillonnaire, le bâtiment est autonome, introverti et éclairé zénithalement.

Le corps bâti compact revêtu de mélèze se compose de deux parties: Au sud, les salles de classe réparties sur deux niveaux et la halle de gymnastique vers le nord. La partie scolaire peut s'agrandir par l'adjonction de quatre classes par étage. Afin que la salle de gymnastique puisse aussi être doublée ou triplée, les poutres en béton qui constituent en même temps le lanterneau d'éclairage, portent dans le sens longitudinal. Des lanterneaux semblables éclairent le couloir central de l'aile des classes, mais n'y ont pas de fonction statique, celle-ci étant assurée par les refends entre les locaux de préparation et le couloir. Toutes les cloisons séparatrices furent réalisées en matériaux légers et de cette façon le plan reste flexible. Contrairement aux bâtiments scolaires classiques apparentés à ceux de l'habitat, cette nouvelle école est conçue comme une halle. Son plan adaptable correspond à l'évolution actuelle des formes d'enseignement et au nombre d'élèves. ■

Extended hall Jüngling & Hagmann: School «Compogna», Thuisis Since 2001 there has been a school in Thuisis in the Canton of Grisons that has little in common with traditional school buildings. The «Compogna» upper school building by the Chur architects Dieter Jüngling and Andreas Hagmann is at the foot of the western slope. It is separated from the centre of the village, which is set higher, by a downward step in the terrain. Its peripheral position and large area made an unusual starting-point for a school building. The architects emerged as winners from a public competition by suggesting a pavilion school. But the project was turned down on the grounds that it was too elaborate: the new school had to save space, and it should be possible to extend it. The architects call the result of their revision a «pavilion school compressed into a hall». Like the pavilion type, the building is self-sufficient, turned inwards and lit from the zenith.

The compact, larch-clad structure consists of two parts: on the south side the classrooms are accommodated on two storeys, the gym is on the north side. The school complex can be extended by the addition of up to four classrooms per storey. The concrete supports, which also serve as skylights, are braced lengthways, so that the gym can be expanded into a double or a triple hall. The same skylights light the school corridor, which as rooms on both sides, but they do not play a static role here. This is taken over by the walls between the preparation rooms and the corridor. As this means that all the dividing walls could be executed using the light construction method, the ground plan is flexible. Unlike classical schools, which are based on houses, this new building follows the hall principle. Its adaptable ground plan reflects current changes in teaching methods and pupil numbers. ■